Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 32

Artikel: Die Salzwüste Schott el Djerid

Autor: Heimburg, J. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

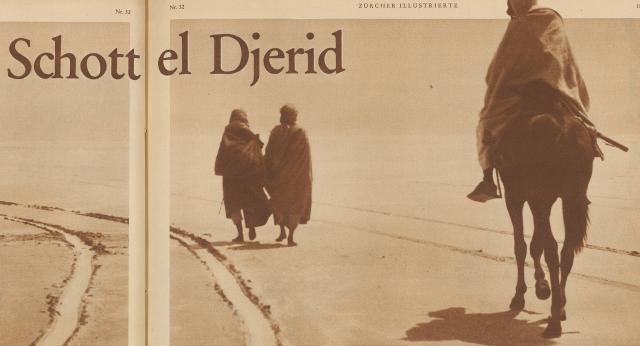
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das 350 km lange Schott el Dierid



sonne schnell verdunsten, einen dankbaren Boden. Köstliche Palmenhaine säumen am Horizont ferne Ufer. Je näher man kommt, um so weiter treten sie zurück, um endlich zu verschwinden. In der Ferne taucht riesengroß eine Retiergestalt aus dem Sonnenglast. Man glaubt ihn in kurzer Zeit zu erreichen, wenn man weiter mit 100 km über die Salzlikache dahinsaust. Erst nach einer Stunde trifft man den Mann, den die Luttspiegelung einem sehon längst in den Weg gestellt hatte und wieder hatte verschwinden lassen. In lachenden Wasserflächen spiegelt sich wehendes Schilf. Aber nichts ist da als Salz, immer wieder Salz. Aber auch der Boden wechselt. Oft weicht die schimmernd weiße Fläche einer grünlich durchsichtigen Masse, spiegeiglatt wie die Eisdecke eines Sees, von den Rippen zahlloser Salzkristalle in ein unendliches Netz von einzelnen Schollen zerteilt. Am Wegrand sieht man gefrorene Pflützen, nichts als Salz.

Mitten in der unendlichen Einöde ein Reiter, das Gewehr über dem Sattel. Vor ihm schleichen gesenkten Hauptes zwei zerlumpte Gestalten, einer mit schweren Ketten an den andern gefesselt. Ich habe nie Sibirien gesehen, aber den Tag hatte ich die Verbamnten Sibiriens vor Augen. Nur paßte die eisige Winterlandschaft nicht zu der unerträglichen Hitze der tropischen Sonne über den Salzsümpfen Nordafrikas.



